



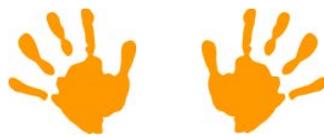
Empfehlungen

Liebe Leserin, lieber Leser,

herzlich willkommen zur 9. Ausgabe unseres Zwergensprache-Magazins! An dieser Stelle informieren wir Sie regelmäßig über alles Interessante rund um die Zwergensprache und geben Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit. Neben den Zwergensprache-News finden Sie hier viele Spiel- und Bastel-Ideen finden, können dazu an den persönlichen Beobachtungen anderer "Zwergensprache-Eltern" teilhaben und erfahren von neuen wissenschaftlichen Studien zu Sprachentwicklung und Babyzeichensprache. Wir hoffen, Ihren Alltag mit Baby einmal mehr bereichern zu können und freuen uns über Ideen, Anregungen und Kritik gleichermaßen!

Im Internet finden Sie unser Magazin unter www.zwergensprachemagazin.com.

Viel Freude beim Lesen wünschen Ihnen Ihre KursleiterInnen



Inhalt dieser Ausgabe

Mein Monster beschützt mich, Mein Monster beschützt mich Gewinnspiel, Statistik, die Spaß macht: 10 Jahre Zwergensprache, Clever erziehen: Mit Musik geht alles leichter, Interview: Gabriele Rauch, Zwergensprache spendet an CliniClowns, Maispops erobern das Zwergensprache-Land, Kindermund mit Babyzeichen, Basteln: Futterglocken für Gartenvögel mit Fingerprints, Neue Kursorte, Web-Tipps und vieles mehr!

Danke schön!

Diese Ausgabe des Zwergensprache-Magazins entstand mit freundlicher Unterstützung von Maispops, Prodana und Strandperle. Strandperle bietet übrigens 20 Prozent extra Rabatt für die Vor- und Nachsaison!

Wir sagen: Dankeschön!





Mein Monster beschützt mich!

Von Simone Kostka-Krytinar

„Monster gibt es doch gar nicht. Das bildest Du Dir nur ein!“ Eric hört das fast jeden Abend, wenn er im Bett liegt und wieder und wieder nach Mama und Papa ruft, weil Ungeheuer, Hexen und Geister durch seine kleinen Gedanken spuken.

Monster gibt es doch gar nicht. Als Erwachsene wissen Erics Eltern das. Wenn sie Horrorschocker im Fernsehen schauen, sagen sie sich vor, dass das alles nur ein Film ist. Dass es auch Aliens nicht gibt. Und dass deshalb auch keins nachts aus der Kloschüssel kriechen wird, um sie aus ihren Betten zu saugen. Eric aber gelingt die Unterscheidung von Fantasie und Realität noch nicht. Für ihn sind seine Monster real. So real wie das Bett in dem er liegt. Kaum haben seine Eltern das Kinderzimmer verlassen, weiß er die Monster unter dem Bett, in seinem Schrank oder hinter dem Vorhang, und er beginnt, sich neuerlich zu fürchten.

Ab dem Ende des Trotzalters etwa, werden Kinder in ihrer Fantasie von einer Art Zauber begleitet, der ihnen hilft, das Leben zu verstehen und sich in ihm zurecht zu finden. Diese kindliche Magie basiert auf einer Denkweise, die sehr bildhaft und symbolisch ist. In ihrer geistigen Präsenz sind die Bilder so real wie eine Erinnerung. Entsprechend stellen die Kinder in dieser Entwicklungsphase viele Fragen, weil sie ihre Welt verstehen möchten und zwischen den malerischen, fantasievollen Bildern dieser Welt manchmal ein Bindeglied fehlt. Um die Bilder zu vervollständigen, brauchen sie ehrliche Antworten. Manche Themen sind Erwachsenen peinlich, unangenehm oder rühren vielleicht an einer schmerzlichen Erinnerung, daher antworten sie nur knapp oder ausweichend. Auch diese Unvollständigkeit und Ungewissheit kann in der kindlichen Seele Angst erzeugen.

„Du musst doch keine Angst haben!“

Eine durchaus übliche Floskel, um ein Kind, das sich fürchtet, zu beruhigen ist: „Du musst doch keine Angst haben!“ Man kann diesen Satz wohl kaum treffender beschreiben als der deutsche Erziehungs-

Das Teddybuch zur Zwergensprache



Es ist ein Gemeinschaftsprojekt begeisterter Frauen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die anderen Eltern zeigen möchten, wie viel Freude eine einzigartige, bei uns noch relativ neue Kommunikationsform bringen kann. Das Teddybuch zur Zwergensprache ist das erste Bilderbuch mit Reimen zur Babyzeichensprache auf dem deutschsprachigen Markt. Die liebevollen kleinkindgerechten Illustrationen stammen von der vierfachen Mutter Juliane Buneß aus Konstanz (Interview in dieser Ausgabe). Getextet und gereimt haben Monique Lang aus der Region Toggenburg in der Schweiz, Dorothee Brück aus dem Saarland, Andrea Weissenböck aus der Region Lilienfeld in Niederösterreich und Vivian König aus Markranstädt in Sachsen.

Das Hartpappe-Bilderbuch mit der ISBN 978-3-9815805-2-5 ist über den Buchhandel, Amazon oder unter babyzeichensprache.com erhältlich. Es hat 24 Seiten im Format: 15 x 15 cm und kostet € 8,99 (D) / € 9,25 (A) / CHF 15,00.

berater Jan-Uwe Rogge: „Das ist eine Mißachtung kindlicher Ängste!“ Das Kind hat keine Wahl, sich zu fürchten oder auch nicht. Es empfindet Beklemmungen oder sogar Panik tief in sich und sucht die Nähe eines Erwachsenen, um Schutz und Mitgefühl in der Situation zu bekommen. Wer dem Kind sagt, dass es sich nicht fürchten brauche, gibt ihm zu verstehen, dass er die Gefühle des Kindes nicht ernst nimmt.

Glücklicherweise sind viele Eltern nicht mehr bereit, Kinderängste einfach abzutun. Doch schlicht „Mitleid haben“, ist auch keine Lösung. Denn schnell finden die lieben Kleinen heraus, wie sie das Instrument „Angst“ erfolgreich einsetzen können, um Mama und Papa abends länger beim Bett zu halten, nicht in den Kindergarten zu müssen oder andere unliebsame Dinge zu vermeiden. Da Kinderängste sehr plötzlich auftreten können, kommen zu alten Ängsten leicht neue hinzu. Und auch, wenn manchmal der Verdacht nahe liegt, dass eine alte Angst vom Steppke genutzt wird, um sich Vorteile zu verschaffen, trifft das eben nicht auf alle Ängste und vor allem nicht auf neue zu.



Dann liegt der Gedanke nahe, dass es die Umwelt sein muss, die die Ängste schürt. Allem voran das Fernsehen. Kurzerhand wird es aus dem Leben verbannt, ebenso wie jegliches Spielzeug, das böse oder gefährlich aussieht. Beim Kind kommt das häufig wie eine Bestrafung an, die es nicht versteht. Auf seine Ängste hat das alles keinen erleichternden Einfluss. Im Gegenteil. Die Überbehütung vermittelt dem Kind, dass Angst etwas Böses sein muss, dass es mit allen Mitteln zu vermeiden gilt. Nicht selten kommt zur Angst an sich dann noch eine Angst vor der Angst hinzu. Und alle drehen sich im Kreis.

In Erics Familie passiert schließlich etwas sehr Paradoxes: Zum einen haben die Eltern sich nach Leibeskräften bemüht, ihn vor allem „Bösen“ zu bewahren und regelrecht eine Glasglocke über ihn gestülpt. Auf der anderen Seite fällt ihnen auf, dass Eric selbst vorsichtiger und weniger wagemutig als andere Kinder geworden ist. Sie beginnen, ihn damit aufzuziehen, nennen ihn Angsthase und erwarten, dass er daraufhin beherrzter an neue Situationen herangeht, weil er ja bestimmt kein Angsthase sein will.

Nachdem auch das jedoch nicht zum Erfolg führt, sind Mama und Papa an einem Punkt angelangt, an dem sie meinen, dass sie doch wirklich alles versucht hätten und dass es durchaus verständlich ist, wenn ihnen nun der Geduldsfaden reißt. Sie hätten eben von Anfang an auf die Großeltern hören sollen. Sie haben Eric verweicht, weil sie nicht streng genug waren. Höchste Zeit, dass er endlich etwas Härte erfährt und sich selbst mit seiner Situation auseinandersetzt. Wenn er lange genug im dunklen Zimmer liegt, wird er schon sehen, dass keine Monster kommen, um ihn zu fressen!

Doch Eric liegt genau so ängstlich in seinem Bett wie immer, steht genau so zitternd vor dem Kindergarten oder beim Kinderarzt. Nur, dass er in seiner Angst nun ganz allein ist. Bisher konnte er sich darauf verlassen, dass seine Eltern für ihn da waren. Seine Angst wird also nicht vertrieben. Aber ein Stück jener Sicherheit und starken Bindung, die Eric seinen Eltern gegenüber immer empfunden hat.



Ursachen von Kinderängsten

Sehr vereinfacht ausgedrückt, passen Kinderängste in ein paar Schubladen. Die größte ist die der entwicklungsbezogenen Ängste. Dass Kinder sich in verschiedenen Entwicklungsphasen vor Fremden oder unbekanntem Situationen fürchten, ist vielen bekannt. Zumindest für das im Volksmund genannte „Fremdeln“, das gegen Mitte bis Ende des ersten Lebensjahres auftritt, hat man meistens Verständnis.

Schon weniger bekannt sind andere Ängste, mit denen Kinder bis etwa zum zehnten Geburtstag konfrontiert werden, darunter vor allem Trennungs- und Verlassenheitsängste und auch Todesängste. Kaum ein Kind bleibt dabei gänzlich frei von Ängsten, auch wenn außerhalb der Familie seltenst über Kinderängste gesprochen wird und daher auch wenig darüber bekannt wird. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Bisweilen zweifeln Eltern an sich selbst und glauben, sie hätten als Eltern versagt, weil sie ihrem Kind nicht helfen konnten. Manchmal zermartern sie sich den Kopf darüber, was sie falsch gemacht haben könnten, um diese Ängste ihres Kindes hervorzurufen. Andere Eltern suchen die Ursache in Institutionen, im Umfeld des Kindes oder meinen, es liege an einer bestimmten Lebenssituation.

In Bezug auf Kinderängste kann es sinnvoll sein, zu hinterfragen, was kürzlich passiert ist. Gab es einschneidende Veränderungen im Leben des Kindes wie einen Umzug, einen Wechsel des Kindergartens, die Einschulung, die Geburt eines Geschwisterchens, die Trennung der Eltern oder gar den Tod einer Bezugsperson? Hat eine neue Pädagogin in der Kindergruppe ihre Arbeit aufgenommen, ist der Vater nach einem Jobwechsel weniger oft zu Hause oder geht Mama neuerdings wieder arbeiten?

Ängste können ihre Ursache aber auch in der Erziehung haben. Manchmal erzählen Eltern ihren Kindern etwas, das Angst macht, um die Kinder vor Gefahren zu schützen. Manchmal möchten Eltern mit ihrem Kind nicht schimpfen müssen und übertragen das Sanktionieren auf Gestalten wie den Krampus oder Knecht Ruprecht. Manchmal sind Eltern mit den Problemen in ihrem eigenen Leben so überlastet, dass sie es nicht mehr schaffen, auch noch auf das psychische Befinden ihres Kindes einzugehen. Manchmal sagt man etwas, was man gar nicht so meint, weil man unter Druck steht. Eltern machen Fehler und dürfen Fehler machen. Wichtig ist, Fehler zu identifizieren. Denn dann lassen sie sich in der Regel auch wieder ausbügeln.

Weitere Angst-Schubladen, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden soll, sind Traumata und Phobien. Sollte ein Kind darunter leiden oder auch nur der Verdacht dazu bestehen, so ist auf jeden Fall umgehend ein Kinderarzt, Psychologe oder Erziehungsberater aufzusuchen.

Wozu Ängste gut sind

Kinder, die im Umgang mit ihren Ängsten Unterstützung und Verständnis finden, gehen aus Entwicklungsphasen, in denen sie lernen, ihre Angst zu bekämpfen, gestärkt hervor. Der Umgang mit der Angst beeinflusst das Bild, das sie sich von der Welt machen, in der sie leben. Und er beeinflusst, welche Strategien sie später wählen, wenn sich Schwierigkeiten vor ihnen auftun. Was der Eric aus unserer Geschichte wohl bis hierhin gelernt haben mag?

Wenn Erics Eltern seine Ängste ernst nehmen und ihm den Raum und den Rückhalt geben, sich ihnen zu stellen, werden seine Monster nicht nur verschwinden. Eric wird spüren, wie gut es sich anfühlt, eine Situation bewältigt zu haben und sich im weiteren Verlauf seines Lebens immer wieder neuen Herausforderungen stellen können, auch wenn Sie Kraft kosten. Denn dann hat Eric eine Erfahrung gemacht, die sein Selbstwertgefühl mehr stärkt, als es Lob oder schöne Worte könnten.



Helfen – aber richtig!

Manche Pädagogen meinen, Angstverarbeitung gelingt nur, wenn das Kind dabei beteiligt ist. Meine These dazu geht noch ein Stück weiter: Ich meine, die Angstverarbeitung gelingt dem Kind nur dann, wenn die Eltern daran beteiligt sind. Die Angst als solche bewältigen muss aber das Kind selbst! Nur: Wie?

Eric hat sich in seiner Familie immer glücklich und geborgen gefühlt, er ist angenommen und ernst genommen worden. Dieses ‚Annehmen‘ inkludiert aber nicht nur die Stärken, Talente und Fähigkeiten eines Kindes. Es schließt auch seine Schwächen mit ein und auch sein Verhalten in Entwicklungsphasen und in schwierigen Situationen. Genauso erstreckt es sich auf Erics Fantasien und Ängste, die ein Teil von ihm sind. Die Ungeheuer in Erics Schrank und die Monster unter seinem Bett haben die Eltern jedoch nicht annehmen können. Und damit auch Eric in seiner Angst nicht.

Damit haben sie Eric aber auch die Chance genommen, sich seinen Ängsten zu stellen. Die Monster ließen sich nicht wegreden und auch nicht wirksam in den Keller räumen. Und das letztendliche Ignorieren traf nicht nur Erics Monster, sondern auch Eric selbst: Wenn es mir schlecht geht, steht mir niemand zur Seite, zeigt mir niemand einen Weg, wie ich mir vielleicht selbst helfen kann.

Dabei liegt die Lösung nah und in Eric selbst. Denn er möchte über seine Monster sprechen, möchte Geschichten über sie erfinden, erzählen und vielleicht aufschreiben (lassen). Er kann seine Monster malen oder zeichnen und auf jede andere kreativ-schöpferische Art entstehen lassen, abbilden und darstellen – mit Knetmasse, Nadel und Faden, Papier und Stift. Und am Ende kann ein Monster sein Phantasiefreund werden, einen Namen von Eric bekommen und eine Beziehung zu ihm aufbauen. Eine Beziehung, in der man sich an manchen Tagen fürchtet, an anderen versucht, das Monster zu zähmen, ihm befiehlt, zu verschwinden oder ja unter dem Bett zu bleiben. Oder in der Kiste, in der man es eingeschlossen hat. Eric kann sich Macht über sein Monster erarbeiten, aber ihm auch gestatten, als sein Freund bei ihm zu bleiben. Aber er kann es nur, wenn auch seine Eltern das Monster annehmen.

Tip: MEMOBEMi-Shirts

Einen möglichen Weg, um Kindern wie Eric bei der Bewältigung ihrer Ängste zu helfen, sind MEMOBEMi-Shirts. MEMOBEMi steht für MEin MONster BESchützt Mich. Jedes dieser Shirts ist ein handgemachtes Unikat. Die Vorlage dazu liefert eine Zeichnung, auf der das Kind sein Monster darstellt. Diese Zeichnung wird nach der Vorlage des Kindes mit verschiedenen Stoffen und Accessoires auf ein T-Shirt appliziert. Es wird bunt und sieht lustig aus. Man kann es anfassen. Fast jedes Monster hat eine Stelle oder einen Körperteil, der absteht, an dem man es besonders gut berühren, kneten oder ziehen, vielleicht sogar streicheln kann. Das hilft dem Kind, das Monster als seinen Freund zu sehen, seinen Beschützer vor weiteren Monstern. In dem Kleidungsstück entsteht ein pädagogischer Nutzen, durch den das Kind lernt, seine Ängste zu bewältigen und sein Monster zu zähmen. Wichtig ist:

- 1) Das Kind samt seinem Monster angemessen ernstnehmen: Wenn seine Eltern Eric mit einem MEMOBEMi-Shirt helfen möchten, zeigt ihm das, dass sie sowohl ihn als auch sein Monster ernst nehmen und verstanden haben, dass es tatsächlich existiert.
- 2) Zulassen, dass das Kind mit seiner Angst konfrontiert wird: Eric muss sich beim Zeichnen direkt mit dem Aussehen des Monsters auseinandersetzen und das, was er in der angstmachenden Situation sieht (in der Dunkelheit des Kinderzimmers, in einer abgelegenen Ecke in der Kindergartengarderobe, auf der Schultoilette – wo auch immer) aufs Papier bringen.
- 3) Die kreative und schöpferische Leistungen des Kindes: bei der Darstellung des Monsters ist es ganz wichtig, dass Eric es selbst macht. Vielleicht hat das Monster keine Augen oder vier Arme oder einen viel zu kleinen Kopf, vielleicht wirkt es aber auch menschenähnlich. Wenn es fertig ist, bekommt es noch einen Namen, das ist wichtig, um schneller eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Es ist vollkommen egal, wie es aussieht, welche Farbe es hat und ob es eine Farbe hat, wie und auf welche Art es dargestellt ist und wie es heißt. Eltern sollten sich am besten jeglichen Kommentar verkneifen, der eine Kritik am Monster beinhalten könnte. Ein einfaches „Aha, so sieht es also aus.“ ist die beste Reaktion.
- 4) Bei der MEMOBEMi-Familie wird das Monster zum Phantasiefreund: Durch die tatsächliche Umsetzung der Zeichnung am T-Shirt und die kindgerechte Darstellung wird jedes Shirt zum sowohl optischen als auch haptischen Erlebnis. Das Kind ist stolz auf sein Monster, weil es ja aus seiner eigenen Zeichnung stammt und weil es ihm einen Namen gegeben hat. Es hat sein Monster erschaffen – und das nicht nur in seiner Fantasie, sondern ganz real. Sobald Eric sein Shirt sieht und spürt, werden die beiden dicke Freunde und wenn Eric sein Shirt anzieht, spürt es seinen neuen Freund sogar auf sich – wie einen Schutzschild, das aus einer Verwandlung erwächst und sich einfach nur gut anfühlt. Und Eric gestärkt aus einer Entwicklungsphase hervorgehen lässt, die seine gesamte Persönlichkeit nachhaltig prägt.

Mehr über das Kindermodelabel MEMOBEMi aus Wien lesen Sie unter www.memobemi.com .



Autorin:

*Simone Kostka-Krytinar, BA
2-fache Mutter, Pädagogin,
"Mamalagin"
und Zwergensprache
Kursleiterin im Raum Wien
www.MEMOBEMi.com*

LITERATUR:

Rogge, J.U.: Kinder haben Ängste. Von starken Gefühlen und schwachen Momenten. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1. Auflage 1997, 135



Mein Monster beschützt mich – Gewinnspiel

Osterhasen-Gewinnspiel

Pünktlich zu Ostern bereitet MEMOBEMi seine Angsthasen-Kollektion vor. Dafür werden Shirt-Motive gesucht! Ab 18. Februar 2015 können Kinder ein selbstgemaltes Bild ihres ganz persönlichen "Angsthasen" bei MEMOBEMi einreichen. Einsendeschluss ist der 6. März.

Der Angsthase, der bei der Abstimmung auf der Homepage die meisten Stimmen einheimst, avanciert zur Vorlage für die Angsthasen-Kollektion und kommt aufs Shirt! Das Gewinnerkind erhält das erste Shirt der Serie in seiner Lieblingsfarbe.

Weitere Infos auf www.MEMOBEMi.com



Neue Kursorte

Es tut sich viel im Zwergensprache-Land: Seit die letzte Ausgabe unseres Magazins online ging, ist unser Kursleiter-Team weiter gewachsen. Zwergensprache-Babykurse und Workshops gibt es damit jetzt auch in:

(Deutschland) Würzburg, Kornwestheim, Weiden i.d. Oberpfalz, Helmstedt, Süpplingen, Oldenburg, Kitzingen, Bautzen, Kamenz, Künzelsau, Öhringen und Crailsheim, Zuwachs in Berlin, Stuttgart und Braunschweig.

(Österreich) Imst, Landeck, Feldkirch, Bludenz, Zwettl, Weidhofen/Thaya und Zuwachs in Wien.

(Schweiz) Zuwachs in Zürich

Und wir suchen Verstärkung! Gebraucht werden KursleiterInnen insbesondere in den Regionen

Deutschland

Freiburg
Jena / Weimar
Leipzig
Düsseldorf
Göttingen
Hannover
Bremen
Frankfurt
München

Österreich

Klagenfurt
Braunau
Wels
Ried im Innkreis
Grieskirchen
St. Pölten
Mistlbach und Umgebung
Pinkerfeld
Gmunden

Schweiz

Bern
Solothurn
Schwyz
Romanshorn

Kontaktieren Sie uns einfach über: info@babyzeichensprache.com

Nähere Infos gibt es unter www.babyzeichensprache.com/kursleiter.php



Clini-Clowns treffen Zwergensprache

Sie machen Österreich durch Lachen gesund: die Clini-Clowns. Sie besuchen kranke und pflegebedürftige Menschen, Kinder im Krankenhaus, chronisch kranke Kinder, Senioren in Kliniken, Alten- und Pflegeheimen und Menschen in Palliativ- und Hospizbetreuung. In der Clownvisite schenken sie Ablenkung vom oft belastenden Alltag, Leichtigkeit und Fröhlichkeit. Und: Sie laden zum Spielen ein. In schwierigen Situationen eröffnen sie neue, ungewohnte Perspektiven, stimmen die Seele positiv und unterstützen so die Heilung.

Clini-Clowns besitzen dafür eine eigene Erstausbildung und nehmen ständig an speziellen Trainingsprogrammen teil, um ihre wichtigsten Fähigkeiten zu üben und weiterzuentwickeln: Neugier, Menschenliebe, Feingefühl, Beobachtungsgabe und Improvisationstalent.

Für ihre Arbeit sind die Clini-Clowns auf Spenden, Sponsoring und Subventionen sowie ideelle Unterstützung angewiesen. Für die Zwergensprache Regio-Gruppe Oberösterreich ein Grund mehr, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Denn Ende Oktober stand ein Treffen mit allen Zwergensprache-Mamis an, die die Mitglieder der Regio-Gruppe in den letzten drei Jahren betreut und begleitet haben. Anstatt eines Unkostenbeitrags spendeten die Teilnehmerinnen des Treffens an die Clini-Clowns, sodass Regionalleiterin Andrea Gruber dem Chef der CliniClowns Oberösterreich, Uwe Marschner, Ende des vergangenen Jahres überreichen konnte.

Damit unterstützten die Zwergensprache-Mamis das Weihnachts- und Silvestermotto des Cloni-Clowns: „Kinderlachen statt Silvesterkracher“. „Das finde ich eine super Idee, denn viele Kinder fürchten sich vor den lauten Raketen und Krachern“, sagt Andrea Gruber, die die Clini-Clowns aus ihrer eigenen Arbeit als Kinderkrankenschwester kennt. „Nach den Visiten der Clini-Clowns allerdings sind die Kinder wirklich fröhlicher. Und es geht ihnen auch gesundheitlich besser, wenn sie endlich mal nicht an Schmerzen denken, sondern einfach nur aus tiefstem Herzen lachen können.“





Statistik, die Spaß macht: 10 Jahre Zwergensprache

2014 war unser großes Jubiläums-Jahr in Deutschland: 10 Jahre gibt es die Zwergensprache hier mittlerweile. Grund genug, mal einen Blick auf unsere (zugegebenermaßen nicht in allen Punkten ernst gemeinte) Statistik zu werfen.

Beachtlich liest sich die Entwicklung der Anzahl unserer Kursleiterinnen. Seit dem Start mit 2 Kursleiterinnen im Sommer 2005 sind wir seit August 2012 konstant 154 Zwergensprachlerinnen im gesamten deutschsprachigen Raum. Wir haben 15 Regional-Gruppen, wobei die Schweiz, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Franken mit je 12 bis 19 Kursleitern die größten Gruppen stellen und Sachsen-Anhalt und Thüringen mit 4 Kursleitern die kleinsten. Insgesamt haben sich 232 Frauen und 2 Männer als Kursleiter ausbilden lassen. Deren häufigster Grundberuf war und ist: Erzieher/in.

Am längsten dabei ist Kursleiterin Anja Pohl aus Halle/Saale. Sie ist seit Herbst 2005 sozusagen „Kursleiterin der ersten Stunde“. Unsere mit 70 Lenzen älteste Kollegin ist Barbara Witte aus Lüneburg. Die Jüngste ist Katharina Wagner aus Cham – sie ist erst 22. Die Kolleginnen mit den meisten eigenen Kindern sind Anja Gerlich aus Braunschweig mit 6 Kindern, Barbara Witte mit 5 und Tanja Gerodetti mit ebenfalls 5 Sprösslingen.



Wie viele Teilnehmer ein Kurs im Schnitt hat? 4 bis 7. Der kleinste Kurs, der je stattgefunden hat, war ein ganz exklusiver, denn darin saß eine schwer begeisterte Mama mit ihrem Baby. Der größte Kurs zählte dafür 29 Teilnehmer – das war ein Kita-Seminar, das in Münster stattgefunden hat. Insgesamt haben die Zwergensprachlerinnen mindestens 14.190 Babys auf dem Weg zur Sprache begleitet, wenn man von der konservativsten (oder vorsichtigsten) Schätzung ausgeht. Mindestens 227.040 Mal wurde in den Kursen gebärdet. Und rund 1.135.200 Mal wurden Babyzeichen mit nach Hause genommen.

8,5 Mal sind unsere Kursleiterinnen bislang um den Globus gefahren, um Kurse, Workshops und Seminare zu geben (obwohl manche auch einen eigenen Zwergensprache-Raum zu Hause haben).

3.548 Liter Getränke haben sie außerdem ausgeschenkt und alle zusammen 2.043.360 Minuten über Babyzeichen erzählt. Das sind 34.056 Stunden. Oder 1.419 Tage. Oder 3,89 Jahre.

Selbstverständlich geben unsere Kursleiterinnen bereitwillig Auskunft, wenn Eltern nach ganz besonderen Zeichen fragen – solchen, die im Kurs nicht gezeigt werden, die vielleicht aber für eine ganz bestimmte Familie individuell bedeutsam sind. Die ausgefallensten Zeichenwünsche waren

- Bartagame
- Camäleon
- Eidechse
- Heißluftballon
- Zimmerpflanze
- Holz.

Von den heiß begehrten Quietsche-Entchen im Zwergensprache-Look schwimmen mittlerweile etwa 3.000 in deutschen, österreichischen und schweizer Kinderbadewannen. Das große Buch der Babyzeichen blieb hingegen nicht im Lande. Exemplare wurden auch nach Hawaii, in die USA, nach Brasilien, China und Tansania geschickt. Am längsten war ein Buch nach Brasilien unterwegs: Es brauchte volle 2 Monate, um auf dem Landweg ans Ziel zu reisen. Die weiteste Reise einer Zwergensprache Shopping-Bag ging nach Koh Phi Phi in Thailand.



Im WorldWideWeb registrieren wir derzeit rund 500.000 Seitenaufrufe von über 75.000 Besuchern pro Monat, im Blog erreichen uns in derselben Zeit gut 25.000 Anfragen. Die weiteste kam übrigens aus Australien. Wer nun noch wissen möchte, wie viele Facebook-Nutzer uns ein Like geschenkt haben, der schaut am besten auf unsere [Facebook-Seite](#). Wir freuen uns auch über Ihres und Deines!

2016 ist übrigens Zwergensprache-Jubiläums-Jahr in der Schweiz. Wir sind gespannt!





Clever erziehen: Mit Musik geht alles leichter!

Kinder lieben Musik! Sie fördert die Bewegungsfreude und trägt zur Entspannung bei. Sie ist Bestandteil von Ritualen, sei es das Tischlied vor dem Essen oder das Schlaflied vor dem Zu-Bett-gehen. Und sie hat das Potential, knifflige Situationen zu erleichtern – wenn z.B. die Lieblingsmusik von der allzulangen Autofahrt ablenkt; wenn ein Koselied den Schmerz nach einem Sturz vergessen macht; oder wenn sich der Sohnemann mal wieder beim Anziehen sträubt, dies aber plötzlich wie von selbst geht, wenn Mama dazu „Jetzt zieht Hampelmann...“ singt: Grund genug, den Familienalltag mit Liedern, Rhythmen und Melodien zu bereichern!

Lieder

Kinder lieben (und lernen durch) Wiederholungen. Doch das aktuelle Lieblingslied wird auch bei der x-ten Wiederholung nicht langweilig, wenn Sie es mal laut, mal leise singen, mal langsam, mal schnell, mal mit verstellter Stimme, mal summend, oder wenn Sie gar vor einer besonders beliebten Stelle eine unverhoffte Spannungspause einlegen.

Je nach Alter ergeben sich unter Umständen für ein und dasselbe Lied verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten. Nehmen wir z.B. das altbekannte Lied von der Sonnenkäferfamilie:

Variante 1: Kitzelspiel

Am Körper des Säuglings krabbeln Mamas Hände während des Singens behutsam auf und ab.

Variante 2: Trommeln

Später krabbeln die kleinen Finger selbst übers Trommelfell; patschen die Händchen flink, als würden die Käfer rennen; trommeln die Fäuste, als würden die Käfer stapfen; reibt die Handinnenseite, als würden die Käfer müde schlurfen, usw.

Variante 3: Tanzlied

Die Kinder krabbeln zunächst auf allen Vieren durch den Raum; beim nächsten Mal heißt es stampfen, dann schleichen, dann hüpfen, dann rennen usw.

Variante 4: Text abwandeln

Warum nicht zur Abwechslung einmal Familie Elefant, Familie Känguru oder Familie Riesenschlange auf Reisen schicken? Lassen Sie Ihrer Fantasie bzw. der Fantasie Ihres Kindes freien Lauf!

Rhythmus

Erklingt Musik, bewegen sich Kinder meist intuitiv und voll Freude im Rhythmus dazu, strampeln, schaukeln hin und her, drehen sich im Kreis. Rhythmische Alternativen zum uns allzuvertrauten Dreier- und Vierer-Takt bietet Weltmusik aus anderen Kulturkreisen (Afrika, Asien, Osteuropa, Südamerika...): Sie trägt dazu bei, den musikalischen Horizont zu erweitern und fordert in ihrer Lebendigkeit zu Bewegung und Tanz auf.

Tanz:

Beim Tanz auf Mamas Arm überträgt sich der Rhythmus unmittelbar auf Babys Körper. Für größere Kinder sind bunte Tücher ein beliebtes Accessoire und werden beim Tanzen im Rhythmus hin- und her geschwenkt.

Begleitung:

Die rhythmische Begleitung erfolgt im Grundschatz. Neben den sog. Körperinstrumenten (klatschen, patschen, stampfen usw.) eignen sich zur Gestaltung einfache Instrumente, wie Trommeln, Klanghölzer oder Rasseln; Kochgeschirr oder Naturmaterialien tun es natürlich auch 😊

Melodien

Melodien vermitteln Stimmungen, wecken Gefühle und Empfindungen, wofür Kinder empfänglich sind. Dabei braucht es nicht immer ein fröhliches Dur – es darf auch ruhig mal ein Lied in Moll sein!

Auch wenn es Sie Überwindung kosten mag: Versuchen Sie nicht zu tief zu singen! Zum Einen, weil Kinder hohe Stimmen haben und es ihnen schwerfällt in tieferen Lagen zu singen (und es überdies nicht gut für die Stimmbänder ist); zum Anderen, weil Kinderohren höhere Frequenzen besser wahrnehmen (nicht umsonst hebt man beim Zwiegespräch mit einem Säugling instinktiv die Stimme an).

Wenngleich Kinder aufgrund ihrer sprachlichen Entwicklung noch nicht in der Lage sein mögen, den Text eines Liedes komplett mitzusingen, haben sie die Melodie häufig erstaunlich schnell verinnerlicht.

Ersetzen Sie darum beim Singen hier und da eine Strophe durch eine einfache, gut klingende Silbe, z.B. „La...“ oder „Du...“: So geben Sie Ihrem Kind die Chance in seinem Rahmen mitzusingen und unterstützen ganz nebenbei aktiv die Sprachentwicklung.

Zum Abschluss

Wer sich Anregungen holen möchte und gern regelmäßig mit anderen in der Gruppe musizieren mag, findet ein vielfältiges Angebot an Kursen mit unterschiedlichen Konzepten. Wichtig:

- Zwingen Sie Ihr Kind nie dazu mitzumachen!
- Gehen Sie stets mit gutem Beispiel voran!
- Hauptziel sollte immer sein: Es soll Spaß machen



Autorin:

Anke Nagel

Kursleiterin für Musikgarten
und Zwergensprache

www.astgabel-dresden.de

Wir suchen Ihr schönstes Babyzeichen-Foto!

Wir sind ständig auf der Suche nach niedlichen Babyzeichenfotos, die wir in unser Archiv aufnehmen und für Veröffentlichungen nutzen dürfen. Wenn es Ihnen gelingt, Ihr Kind beim Kommunizieren mit Zwergensprache zu fotografieren, können Sie sich an unserem Fotowettbewerb beteiligen. Senden Sie uns dazu einfach Ihr schönstes, niedlichstes, aussagekräftigstes Foto per E-Mail: info@babyzeichensprache.com Den Gewinnern winken attraktive Preise!



Impressum

Redaktion: Judith Böhnke,
Fotos: Zwergensprache
Archiv, pixelio, v.i.S.d.P.
Judith Böhnke

Alle Rechte vorbehalten



Zwergensprache Meet & Greet

Auch 2015 können Sie unseren Kursleiterinnen vielerorts auch außerhalb von Kursen und Workshops begegnen und viel Wissenswertes über die Zwergensprache erfahren:

BabyExpo vom 12. bis 14.6. 2015 in der Wiener Stadthalle; Babywelt Messe Essen vom 24. bis 26. April; Afs Stillberaterinnen Kongress vom 25. bis 26. April in Köln; Ergotherapiekongress vom 1. bis 3. Mai in Bielefeld. In der Schweiz ist Kursleiterin Karin Patton dieses Jahr am 31. Mai an der Elbi Expo in Weinfeldern beteiligt.

Zwergensprache Regiogruppe im Dresdner Dunkelrestaurant

Unsere Regio-Gruppen treffen sich regelmäßig zu Erfahrungsaustausch und Weiterbildung. Manche unternehmen sogar besondere Ausflüge zusammen wie z.B. kürzlich unsere Sachsen-Frauen.

Bei den letzten Regionaltreffen haben wir uns immer wieder mit dem Thema "Sinne" beschäftigt. Der Sehsinn ist in unserer visuellen Welt wohl der Wichtigste aller Sinne. Wie es ist, ohne ihn auskommen zu müssen, das wollten wir selbst einmal ausprobieren und besuchten daher das Dunkelrestaurant "Sinneswandel" in Dresden. Hier werden jegliche optischen Reize durch vollkommene Dunkelheit ausgeblendet, sodass man beim Essen alle anderen Sinne schulen kann.

Im Eingangsbereich wurden wir noch bei Licht und Begrüßungsgetränk herzlich empfangen. Aus einer kleinen, aber erlesenen Karte konnten wir uns dann ein Menü aussuchen. Unsere Kollegin Anke war mutig und ließ sich überraschen.

Dann bekam jeder eine Nummer, damit später das Essen zugeordnet werden konnte. Marco, unser Kellner, stellte sich vor und schon ging es in Poloneise-Aufstellung hinein in völlige Dunkelheit. Die Augen suchen fieberhaft nach Licht. Au – da war ein Stuhl - und hier musste die Heizung sein, da war es plötzlich heiß. Jeder wurde an seinen Stuhl geführt. Aber wo war der Tisch? Katharina meinte zunächst, er müsse sich rechts vom Stuhl befinden, doch als sie mehrmals hoch und runter tastete, war da nichts. Dann machte es "klick" und Katharina tastete links vom Stuhl – und siehe da, da war der Tisch. Und die Sitzfläche vom Stuhl. Also: vorsichtig setzen.

Ungewöhnlich war, dass sich die Personen am Nebentisch vorstellten. Der Herr hinter Katharina fragte sie neugierig, woher sie komme und ob sie mit einer Frauenrunde hier sei. Zu wissen, wer hinter einem sitzt, war angenehm. Man konnte sich ja kein Bild mithilfe der Augen machen. Und selbst die Leute am Nebentisch angesprochen hätte bei normalem Tageslicht keiner von uns.

Nun erstmal fühlen, was hier so auf dem Tisch steht. Links Gabel, rechts Messer und eine große Serviette und hier, ach Julia du bist es. Im Dunkeln haben wir Entfernungen ganz anders wahrgenommen. Jeder einzelne hatte das Gefühl, dass die anderen Leute ewig weit weg saßen. Und als ob es eine riesige Tafel wäre, an der man Platz genommen habe. Automatisch tatstet man herum und sucht ganz direkt nach Berührungen, um zu erfahren, wo der andere sitzt. Dann berührt man denjenigen auch, mit dem man sprechen will – entweder als Tischnachbar oder Gegenüber. Nur so kann man sich vergewissern, dass einem derjenige zuhört. Im Grunde kann man sich nur mit den Leuten direkt neben einem gut unterhalten und immer muss man warten, bis er einem geantwortet hat „Ja, ich höre Dir zu“. Sonst spricht man entweder in den luftleeren Raum oder alle reden durcheinander, und keiner versteht etwas. Man muss einander wirklich zugewandt sein.

Dann kamen die Getränke und die mit ihnen die Anweisung, alle Hände bitte auf das Besteck zu legen. So ist die Position des Glases seitlich „über“ dem Besteck leichter zu finden. Bald kommt auch das Essen. Hände wieder ans Besteck, denn der Teller wird genau dazwischen abgestellt. Die große Serviette gekonnt und den Hals geschlungen. Gabel in die linke, Messer in die rechte Hand und los ...

... ach egal, mit den Händen geht es viel einfacher. Alles riecht und schmeckt sehr intensiv, die Konzentration auf das Essen fällt ohne optische Ablenkung leichter. Zu ihrem Überraschungsmenü meinte Anke: „Es schmeckt rot“. Das fanden alle total witzig, weil sie ja die Farbe gar nicht sehen konnte. Man ruft ab, was man zuvor schon mal sehend gelernt hat. Es war für sie sofort präsent, obwohl sie nicht genau wusste, was es ist. Eben eine „rote Soße“, soviel stand fest. „Und wie schmeckt rot?“ fragten daraufhin die anderen ...

Kellner Marco gibt bereitwillig Auskunft wie es sich lebt mit nur 4 intakten Sinnen. Er sei sehr froh, hier einen Job gefunden zu haben, bei dem er nicht auf fremde Hilfe angewiesen ist, sondern ganz selbstständig arbeiten kann. Die Zeit fliegt dahin. Es wird ruhiger im Raum, die anderen Gäste sind schon gegangen. Also nochmal die Hände und den Mund ordentlich abwischen und los gehts zurück ins Licht.

Dabei gingen wir denselben Weg wie beim Hereinkommen. Jeder von uns hatte in dem kleinen Zwischenraum, den wir wie eine Schleuse passierten, beim Hineingehen einen roten Teppich wahrgenommen. Doch erst beim Hinausgehen stellten wir spontan einheitlich fest wie weich der war! Nur ein paar Stunden im Dunkeln hatten genügt, um unsere Sinne umzustellen! Es war, als trete man in Schnee. Beim Hineingehen hatte das niemand erwähnenswert gefunden.

Wow, war das hell, als wir wieder im Licht standen. Wir waren ganz schön geblendet und unsere Augen brauchten eine Weile, bis sie das Licht wieder ertrugen. Im Vorraum können wir auf kleinen Displays sehen, wie unser Essen aussah. Sehr appetitlich angerichtet und – nein, so hatte es sich keine von uns vorgestellt.

Zum Schluss statteten wir den Köchen noch einen kurzen Besuch ab, um nochmal persönlich zu sagen, wie gut es uns geschmeckt hat!

Wir trauern um ein Zwergensprache-Kind, das uns plötzlich und unerwartet verlassen hat.

**Du hast uns Freude geschenkt.
Wir sind dankbar, dass wir Dich kennen durften.
Du wirst uns fehlen, kleine Maus.**



Statt freundlich zgedachter Blumen und Karten bitten wir, den Förderkreis für Tumor- und Leukämieerkrankter Kinder e.V. mit einer Spende zu unterstützen.

IBAN: DE25 3705 0198 0023 0021 57
Sparkasse Köln/Bonn
BIC: COLSDE33
Vermerk: Zwergensprache-Schmetterling



Kursleiterin im Interview: Gabriele Rauch

Unter unseren Kursleiterinnen gehört die Salzburgerin Gabriele Rauch schon zu den „alten Hasen“ mit mehreren Jahren Babyzeichen-Erfahrung. Die ausgebildete Pädagogin leitet ihre eigene Kinderkrippe für 1- bis 3-Jährige, in Österreich „Krabbelgruppen“ genannt. Erzieherin ist Gabi mit Leib und Seele – und vielleicht deshalb auch eine der aktivsten Kolleginnen, wenn es um Fachkräfte-Schulungen geht.

Gabi, wie bist Du zur Zwergensprache gekommen?

Schon seit 25 Jahren arbeite ich als Kindergartenpädagogin mit Kleinkindern. Ich bin selbstständig und leite eine Kinderkrippe/Krabbelgruppe in Salzburg/Österreich. Mein Team und ich betreuen 16 Kleinkinder im Alter ab etwa einem Jahr bis sie dann in den Kindergarten kommen. Immer schon hat mich fasziniert, wie Kinder Sprache erwerben. Dabei habe ich bemerkt, dass es mit den ganz, ganz kleinen Kindern noch recht einfach ist, zu kommunizieren: Lacht das Baby – lacht die Pädagogin oder Mama zurück, brabbelt das Baby – brabbelt die Pädagogin oder Mama ebenfalls. Doch sobald die Kinder versuchen, sich wirklich verständlich zu machen, wird es kompliziert. Auf einmal versteht man sich nicht mehr ohne weiteres und auf Anhieb, was auf beiden Seiten frustrierend sein kann. Auf der Suche nach einer Lösung in diesem Dilemma bin ich auf die „Zwergensprache“ gekommen und habe die Ausbildung zur Kursleiterin der Babyzeichensprache bei Vivian König gemacht.

Wie bindest Du Babyzeichen in Euren Alltag ein?

Wir verwenden die Babyzeichen in der Kinderkrippe/Krabbelgruppe vor allem, weil uns wichtig ist, von den Kleinen – die oft auch zweisprachig aufwachsen – besser und eindeutiger verstanden zu werden. Wir kündigen z.B. Abläufe mit den entsprechenden Zeichen an, etwa wickeln, essen, aufräumen, singen oder spielen. Natürlich werden Lieder, Reime, Geschichten und Bilderbücher ebenso mit Babyzeichen begleitet. Das macht allen sehr viel Spaß. Ganz besonders freut es mich, wenn von den Kindern selbst mittels Babyzeichen ein Hinweis oder eine Aufforderung kommt, z.B. das „Licht“ anzumachen.

Gibst Du auch Kurse und Workshops?

Unbedingt! Dabei finde ich immer faszinierend, wie sich schon die kleinen Babys auf mich einlassen, mir staunend und konzentriert zuhören und zuschauen, wenn ich erzähle oder singe. Und ich mag den Umgang mit den Eltern, die gerne meine Tipps für Spiele, Lieder oder auch das ein oder andere pädagogische Anliegen annehmen. Da diese Kurse in den Räumlichkeiten der Krabbelgruppe stattfinden, ergibt sich so manches Mal, dass ein „Zwergensprachenkind“ später zu mir in die Krabbelgruppe kommt, was mich natürlich ganz besonders freut.

Dein schönstes Erlebnis mit Babyzeichen?

Alle! Vor allem jene Erlebnisse, in denen ich bei den Kindern die Begeisterung, Erkenntnis und manchmal auch Erleichterung gesehen habe, wenn sie das, was sie beschäftigt hat, mit uns Erwachsenen teilen konnten. Wenn sie wirklich verstanden wurden, erreicht haben, dass ihre Bedürfnisse und Gedanken wahrgenommen und berücksichtigt wurden. Was kleine Kinder beschäftigt, ist erstaunlich komplex. Wenn wir warten, bis sie sich in Worten mitteilen können, entgeht uns so viel. Entgehen uns so viele Möglichkeiten, mit ihnen zu sein, mit ihnen zu staunen und zu entdecken.

Über die unmittelbare Arbeit mit den Kindern hinaus habe ich besonders schöne Erinnerungen an die Fachkräfte-Schulungen, die ich gehalten habe und halte. Meine bisher größte Herausforderung war eine mehrstündige Fortbildung für 120 (!) Tageseltern.

Was sind Deine nächsten Vorhaben?

Im Moment bin ich im Gespräch mit der Stadtbibliothek Salzburg: Ab März 2015 werde ich dort einmal im Monat eine offene Eltern-Kind-Gruppe anbieten. Jede Stunde wird unter dem Thema eines besonderen Bilderbuches stehen (z.B. Die kleine Raupe Nimmersatt). Ich vermittele neben der Wichtigkeit, auch schon mit so kleinen Kindern Bücher zu „lesen“, natürlich das „Wie“ in Form von begleitenden Babyzeichen – gemäß unseres Mottos „Mit Babys auf dem Weg zur Sprache“.

Im Internet ist Gabi mit ihrer Krabbelgruppe „Regenbogen“ unter www.krabbelgruppe-regenbogen.at und mit ihrer Zwergensprache-Seite unter www.babyzeichensprache.com/zwergensprache/kursort/salzburg.php zu finden.



Eltern und Kind im Web

In der bunten Medienlandschaft fallen uns immer wieder gute und interessante Artikel auf, die wir Ihnen gern weiterempfehlen möchten:

So zum Beispiel der Artikel „Tierfell hilft gegen Asthma bei Kindern“ unter <http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-17987-2014-09-08.html> .

Ebenfalls auf scinexx.de erschien der Beitrag „Wie schnell Kinder laufen lernen“ <http://www.scinexx.de/business-18348-2014-12-11.html> .

Einen wichtigen Denkanstoß hat Susanne Mierau mit ihrem Artikel: „Was ich alles nicht für meine Kinde tue“ gegeben: „Ich will nicht der Grund sein dafür, dass es dir scheiße geht“, sage ich, „aber du kannst dein Glück nicht von meinem Leben abhängig machen. Das ist unfair mir gegenüber.“ <http://geborgen-wachsen.de/2014/11/19/was-ich-alles-nicht-fuer-meine-kinder-tue/>

Der Artikel über die Entwicklung der Windel ließ uns ein wenig lachen – geht der Trend aus vielen Gründen doch hin zu windelfrei: „In Windeln gewickelt ...“ . <http://www.zeit.de/2014/53/windeln-einwegwindel-pampers-baby>

Interessant (wenn viele es auch wieder einmal geahnt haben werden): Kleinkinder, die nach einer Lernerfahrung schlafen, speichern das Gelernte besser im Gedächtnis ab – „Studie: Nickerchen nach dem Lernen gut für Kleinkind-Gedächtnis“ . http://www.focus.de/wissen/diverses/wissenschaft-studie-nickerchen-nach-dem-lernen-gut-fuer-kleinkind-gedaechtnis_id_4400283.html



Maispops erobern das Zwergensprache-Land

(Anzeige) In Schweden kennt sie jeder: Maispops – ein feiner Snack für Kinder ab 6 Monaten. Erfunden wurden sie Ende der 1990er Jahre in Finnland – wie viele tolle Erfindungen aus der Not heraus. Die Mutter Margareta Korpelainen suchte einen gesunden Kinder-Snack für ihre kleine Tochter, die an diversen Lebensmittel-Allergien litt. Und da sie nichts fand, machte sie sich einfach selbst daran, etwas zu entwickeln.

Heraus kam eine Art „Flip“ wie man ihn von Erdnussflips kennt, auch wenn er rein gar nichts mit dem Erdnussvetter zu tun hat. Maispops bestehen zu 100 Prozent aus Mais, der streng ökologisch und nur innerhalb Europas produziert wird. Maispops sind laktose- und glutenfrei, ohne Salz, ohne Konservierungsmittel, ohne Zuckerzusätze, ohne Zusatzstoffe und ohne Spuren von anderen Lebensmitteln. Sie enthalten lediglich 2 Prozent des natürlichen Maisfettes. Und da sie sich im Mund einfach auflösen, gibt es weder Krümel im Auto noch im Kinderhals. Damit können auch die Kleinsten schon an den Maispops nagen: Sie passen perfekt in die Babyhand und Mama braucht sich keine Sorgen zu machen, dass der Steppke sich an Krümeln verschlucken oder gar ersticken könnte.

Kein Wunder also, dass die Maispops einen regelrechten Siegeszug angetreten haben. Maispops ersetzen keine Mahlzeit und keine Frucht, sind aber der perfekte Snack für zwischendurch. 2010 wurden sie in Schweden sogar mit dem Preis für „The Best Health Product of the Year 2010“ (Bestes Gesundheits-Produkt des Jahres 2010) ausgezeichnet. International sind die Maispops als „Laatupaakari’s Organic Amazing Maize Pops“ bekannt.

Zwei Freunde haben sie 2013 in die Schweiz geholt: Andy Bachmann und Roger Fioretti. Bachmann lebt seit Jahren selbst in Schweden, Fioretti in der Schweiz. Nachdem die Maispops anfangs nur auf dem „Bitte Mitbringen Wunschzettel“ der Familie standen, kamen mit der Zeit immer mehr Schweizer auf den Geschmack. Andy Bachmann und Roger Fioretti beschlossen, Nägel – Verzeihung: Maispops – mit Köpfen zu machen und den Vertrieb des tollen Snacks auf professionelle Beine zu stellen. Seit Ende 2013 werden die Maispops offiziell in der Schweiz vertrieben. In die Schweizer Zwergensprachekurse haben sie auch schon Einzug gehalten, und in Deutschland und Österreich ist es mittlerweile ebenfalls soweit. In vielen unserer Babykurse können Maispops gekostet und probiert werden.

Mehr unter www.maispops.com.



Lust auf Zwergensprache-Impressionen?

Dann klicken Sie sich rein in unseren neuen Youtube-Kanal unter http://www.youtube.com/watch?v=sCG_4CUI5t4.

So viel Spaß machen Babyzeichen! 🧒

Das Video darf gern verlinkt, geteilt und anderweitig verbreitet werden.

Baby-News aus der Wissenschaft

Schon Babys lesen Gefühle anderer



Schon Säuglinge können anderen Menschen “an der Nasenspitze” ansehen, wie diese sich fühlen. Oder besser: an den Augen. Je nach dem, wie das Weiß im Auge geformt ist und abhängig von der Größe des sichtbaren Weiß, erkennen sie, ob sie angestarrt werden oder ob der andere etwa ängstlich oder fröhlich ist.

In ihrer Studie zeigten die Wissenschaftler Babys Bilder von Augen, die die Kleinen entweder direkt anschauten oder die an ihnen vorbei blickten. Zu sehen war dabei aber immer nur das Weiß, alles andere war geschwärzt – sowohl also die Umgebung des Auges als auch die Iris. Auf einzelnen Bildern hatten die Forscher das Weiß zudem so manipuliert, dass ein bestimmter Ausdruck entstand, etwa ein ängstlicher. Mithilfe von Elektroden, die am Kopf der Babys angebracht waren, wurde die Gehirnaktivität der Säuglinge aufgezeichnet.

Dabei zeigte sich, dass die Babys am deutlichsten auf die ängstlichen Augen reagierten. Deren Anblick führte zu starker elektrischer Aktivität im kindlichen Gehirn. Am stärksten reagierten die Babys, wenn sie von den ängstlichen Augen direkt angeschaut wurden. Die Reaktionen liefen allerdings unbewusst ab, denn die Babys sahen jedes Bild nicht länger als 50 Millisekunden. Das ist zu kurz, um bewusst wahrgenommen zu werden.

Unbewusst die Gefühle anderer lesen zu können, ist für den Menschen von frühester Kindheit von enormer Bedeutung, betonten die Wissenschaftler. Deshalb sei die Fähigkeit, Augenkontakt aufnehmen zu können auch ein so wichtiges Kennzeichen für eine gesunde soziale Entwicklung. Babys, die in den ersten Lebensmonaten Augenkontakt vermeiden oder wo die Eltern dies tun, weisen später häufig soziale Defizite oder Autismus auf.

Rätsel “Baby-Illusion”

Kennen Sie das auch? Kaum ist der jüngste Spross geboren, erscheint es vielen Eltern, als wüchsen die älteren Geschwister viel schneller und quasi “über Nacht”, während das Nesthäkchen zugleich viel länger Baby bleibt. Der Grund dafür ist die sogenannte “Baby-Illusion”. Sie beruht jedoch nur auf einer verzerrten Wahrnehmung der Eltern und nicht etwa darauf, dass die “Großen” tatsächlich schneller, das Nesthäkchen hingegen langsamer wachse.

Die Baby-Illusion sorgt dafür, dass Eltern ihr jüngstes Kind stets kleiner und jünger wahrnehmen als es wirklich ist. Und das völlig unabhängig von seinem tatsächlichen Alter. Wissenschaftler Technischen Universität in Swinburne, Australien, haben das herausgefunden, als sie Mütter aufforderten, die Körpergröße ihrer Kinder zu schätzen. Diese sollten die Mütter aber nicht in Zahlen angeben, sondern mit einem Strich an der Wand markieren – ohne dass die Kinder dabei jedoch anwesend waren.



Die Überraschung: Die Markierung für die Größe des jüngsten Geschwisterkinds markierten die Mütter durchgehend um rund 7,5 Zentimeter unterhalb der tatsächlichen Größe dieses Kindes. Aber warum? Die Wissenschaftler vermuten, dass die Baby-Illusion dafür sorgt, dass Eltern ihrem jüngsten Kind gegenüber aufmerksamer und fürsorglicher sind, weil das Nesthäkchen das besonders nötig hat. Immerhin braucht es am meisten Hilfe und kann sich zudem oft noch nicht so gut gegen ältere Geschwister durchsetzen. Ein realistischer Blick aufs aktuelle Nesthäkchen stellt sich erst ein, wenn ein weiteres jüngerer Geschwisterchen geboren wird – und sich die Wahrnehmung der Eltern in Bezug auf dieses Kind



Kindermund mit Babyzeichen

Babyzeichenkinder sind mitteilbar. Und hinreißend in ihren Gedanken. Alle Fans der kleinen Anekdoten finden in unserem Blog regelmäßig Einblick in die vielen Alltags- Geschichten, an denen uns unsere Kursleiterinnen und Eltern teilhaben lassen. Den Blog finden Sie unter <http://www.babyzeichensprache.com/blog/>.

“Gestern hat es bei uns geschneit – Schnee im März, darüber freut sich in der Familie sonst niemand. Doch Ronja (fast zehn Monate alt) hat am Morgen ganz fasziniert aus dem Fenster geschaut. Ich habe ihr gesagt, “das ist SCHNEE” und ihr das Zeichen für Schnee gezeigt. Am Nachmittag hatte ich sie auf dem Arm, und wir sind am Fenster vorbeigekommen. Plötzlich reißt sie ihre Hände in die Höhe und lässt sie herabsinken, das Zeichen für “SCHNEE”. Über den neuen Schnee habe ich mich nicht gefreut, aber darüber, dass ihn mir meine kleine Tochter gezeigt hat.” *(Juliane Buneß, Konstanz)*

“Bei der Eingewöhnung eines neuen Tageskindes in meiner Tagespflege hatte ich folgendes Erlebnis: Die Kleine war 16 Monate alt und ist mit Zwergensprache aufgewachsen. Die Eltern hatten sich die Zeichen für den Alltag mit ihrem Kind aus dem großen Buch der Babyzeichensprache geholt. Die Verständigung klappte von Anfang an. Ich verstand immer, was sie wollte. Da es noch Eingewöhnung war, saß sie mit ihrem Papa bei mir beim Frühstück. Er erzählte, dass sie Käse liebt und ich zeigte ihr das Zeichen. Sie machte es sofort nach und grinste von einem Ohr zum anderen. Als ich sah, wie schnell sie es umsetzte, zeigte ich ihr noch “BREZEL” und “BRÖTCHEN”. Am nächsten Tag erzählte der Vater mir: “Sie saß mit uns zu Hause am Tisch und zeigte “BREZEL”. Es war aber keine da. Wir schauten in den Kühlschrank und tatsächlich fanden wir eine. Wir gaben sie ihr – und sie war begeistert und strahlte. Sie wurde verstanden – und ihr Wunsch ging auch noch in Erfüllung.” Das war das erste Mal, dass sie konkret nach etwas fragen konnte, das sie nicht direkt gesehen hatte. Nur weil sie ein Zeichen dafür wusste.” *(Dorothee Brück, Saarlouis)*

“Babyzeichenerlebnis von heute:

Es gab Couscous zum Mittag. Unser Kleiner warf einen Blick darauf und machte begeistert das Zeichen für: “SCHNEE”. Ich sagte ihm, dass das Essen „Couscous“ heiße, woraufhin ich einen Kuss geschickt bekam! 😊”

“Heute aß unser kleinster Enkel bei uns Mittag.

Er hat ganz hastig sein Essen hinuntergeschlungen, und wir mussten ihn immer wieder darauf hinweisen, dass er doch langsam essen solle. Für die letzten paar Löffelchen fragte der Kleine seinen Großvater um “HILFE” (mit dem Hilfezeichen 😊), was Großpapa natürlich gerne tat. Nach jedem Löffel machte er schon den nächsten Happen bereit. Woraufhin ihn der Kleine mit großen Augen anschaute und “LANGSAM + ESSEN” zeigte.”

“Babyzeichenerlebnis in der Nachweihnachtszeit:

Da wir Schweizerische und Amerikanische Weihnachten feiern, gibt es bei uns natürlich auch Stockings, welche vom Santa Claus gefüllt werden. Unser Kleiner kommt nun mehrmals pro Tag mit seinem Stocking daher spaziert, füllt ihn mit Spielzeug und zeigt immer wieder das Babyzeichen für SANTA CLAUS dazu. 😊” *(Karin Patton, Wil)*

Buch-Tipps



Mit Babyzeichen die Welt entdecken: Tiere im Garten

Bald ist es soweit: Im März erscheint ein neues Zwergensprache-Begleitbuch "Tiere im Garten". Denn mit den passenden Büchern machen Babyzeichen doppelt Freude. Das Besondere an der Neuerscheinung: Alle Zeichen, die im Buch vorkommen, sind anhand von Fotos anschaulich direkt im Text dargestellt. Sie brauchen nur noch die Bilder und Reime zum Leben zu erwecken! Nutzen Sie passende Geräusche und die einfachen Handgesten, um Inhalt und Schlüsselwörter für Ihr Kind leichter erfahrbar zu machen. So geben Sie Ihrem Sprössling eine spielerische Möglichkeit zur aktiven Teilhabe. Kinder lieben es, die Geräusche und Bewegungen zu den Worten selbst nachzuahmen und sich so mit Ihnen auszutauschen – gerade auch, wenn sie noch gar nicht sprechen können. Die Babyzeichen erleichtern das Verstehen und Verstanden werden für beide Seiten. Das klassische Bilderbuch aus stabiler, der Spielzeugnorm entsprechender FSC-Pappe lädt zum Erzählen, Suchen und Raten ein. Auch größere Geschwisterkinder können über erstes Lesen der großen Buchstaben sehr gut einbezogen werden. Erhältlich ist das Büchlein im Buchhandel und bei Amazon, ebenso direkt bei der [Zwergensprache GmbH](#) und Ihrer persönlichen Kursleiterin. **"Mit Babyzeichen die Welt entdecken – Tiere im Garten"**, Seitenzahl: 22, ISBN: 978-39815805-3-2, Preis: Euro 8,99

Steine, Federn Muscheln – Naturkunst mit Kindern

Die Natur hält für große und kleine Naturkünstler unendlich viele Ideen und Materialien für eigene Kunstwerke bereit: Die Erde liefert formbaren Ton, rieselnden Sand und natürliche Erdfarben, schroffe Steine laden zum Gestalten von Trolle ein, spitze Steine fordern das Geschick im Stapeln heraus, biegsame Zweige lassen sich zu Nestern und Körben verflechten. Aus Ästen werden Klangspiele oder fantasievolle Baumhäuser gebaut, duftende Blumen zu sommerlichen Bildern verwebt, und aus Schnee lässt sich viel mehr bauen als ein Schneemann! Das Buch "Steine, Federn, Muscheln" von Katrin und Frank Hecker hält in 26 Projekten Anleitungen und Inspirationen für kleine und große Landschaftskünstler und Naturkunstwerker bereit. Neben den ganz konkreten Projekten geben die Autoren auch viele ganz allgemein wertvolle Tipps für die Arbeit mit Naturmaterialien und Informationen zu Naturphänomenen. Unser Fazit: Kinder zu beschäftigen ist eine Kunst, die ganz leicht gelingen kann. **"Steine, Federn, Muscheln: Naturkunst mit Kindern"**, 144 Seiten, ISBN-10: 3258600074, ISBN-13: 978-3258600079, Preis: 24,90 Euro

Stillen ist Bunt!

Gestillte Bedürfnisse: DAS Lust-mach-Buch aufs Stillen, Tragen und Schlafen mit dem Kind, damit Nähe und Bindung zwischen Eltern und ihrem Baby sicher wachsen können. Die Erfahrungen prominenter Frauen; ist sind spannend zu lesen. Es ist tröstlich, zu wissen, dass Sie mit Ihren Fragen, Kümernissen, Problemen und Ihren Freuden nicht allein stehen. Es teilen sie in diesem Buch u. a. Margot Hellwig, Nina Hagen, Bärbel Schäfer, Irene Epple-Waigel, Barbara Eligmann und die Bundesministerinnen Dr. Ursula von der Leyen und Ursula Schmidt um nur einige zu nennen. Das umfassende Stillbuch, das jede Mutter begeistern wird! **"Stillen ist Bunt!"**, Regina Masaracchia, 240 Seiten, ISBN-13: 9783738665888, ISBN-10: 3738665889, Preis: 19,90 Euro



Zwergensprache goes Facebook

Die Zwergensprache finden Sie jetzt auch im Sozialen Netzwerk Facebook. Wir freuen uns, wenn Sie dort einmal vorbeischauen und uns ein Like schenken! Dann verpassen Sie auch keine News mehr aus der Welt der Babyzeichen - die Seite für Deutschland und Österreich finden Sie unter www.facebook.com/Zwergensprache?ref=ts die Seite für die Schweiz ist www.facebook.com/babyzeichen.

Basteln: Fingerprints auf Vogelfutter-Glocken aus Tontöpfen



Zugegeben, mit Pinsel und Farbe können die Aller kleinsten noch nicht wirklich virtuos umgehen. Deshalb sind Fingerfarben bei ihnen so beliebt. Und um damit echte Hingucker zu gestalten, braucht es lediglich ein paar bunte Tupfen.

Zwergensprache-Mamis haben mit "Fingerprint-Art" Farbe in ihre Gärten und vors Fenster gebracht – und Futterglocken aus Tontöpfen gebastelt. Dafür die kleinsten Steppkes einfach mit den Fingern bunte

Tupfen auf Blumentöpfe aus rotem Ton stempeln lassen. Ältere Geschwister, Eltern, Großeltern usw. können an und auf diese Tupfen dann kleine Beine, Flügel, Punkte und ähnliches malen – und Bienen und Käfer, Blätter, Obst und Blumen erstehen lassen. Unter www.zwergensprachemagazin.com haben wir in paar Anregungen für Sie zum Download bereitgestellt.

Weil Fingerfarben nicht wetterfest sind, sollte zum Schluss mit Lack übergepinselt werden. Dann halten es die Töpfe auch, wenn es nass ist, draußen aus. Nun noch mit Meisenknödeln und Erdnuss-Säckchen bestücken – fertig sind ganz einzigartige Futterstationen für Piepmätze. Sie bieten schöne Möglichkeiten, Babyzeichen mehr in den Alltag zu integrieren. Denn Zeichen gibt es nicht nur für das, was auf den Futterglocken zu sehen ist ...



... sondern auch für das spätere "Drumherum". Speziell für die Vogelbeobachtung an den fertigen Futterglocken eignen sich insbesondere folgende Babyzeichen: Vogel, wo?, horch, singen, essen, noch mehr, lecker, weg und klein und vielleicht auch Mama Vogel und Papa Vogel.

Die Babyzeichen zu allem, was aus Fingerprints entstehen kann, zeigt Ihnen gern Ihre Zwergensprache-Kursleiterin. Viele Begriffe finden Sie außerdem in den Büchern "Kleines Wörterbuch der Babyzeichen" und "Das große Buch der Babyzeichen".

Unser Tipp: Verwenden Sie Fingerfarben von www.prodana.de. Diese enthalten nur natürliche "Zutaten", sind aus- und abwaschbar, schön cremig und tropffrei und sie decken gut. Sie können sowohl mit den Fingern als auch mit Pinsel oder Schwamm verarbeitet werden und halten auf vielen Untergründen.